



# EINE WERKSTATT FÜRS LEBEN

Im Juli-Heft nahm uns Sven Wedemeyer mit auf die Baustelle seiner Traumgarage. Nun verrät er Tipps und Tricks, die aus der alten Scheune seinen persönlichen **Schrauber-Himmel** machen



## Gute Planung...

> ...ist das halbe Leben. Ist die Werkstatt erst mal da, sollte man sich genau überlegen, welche Ausrüstung man nun neu oder lieber gebraucht anschafft: Schnell hat man sich finanziell übernommen. Auch, ob man auf eine Kunststoff-, Holz- oder Stahl-Einrichtung zurückgreifen mag, ist ein Thema.

**Es dauerte fast ein Jahr, bis in der verstaubten Scheune im brandenburgischen Nirwana die Andeutung meiner Traumwerkstatt zu erkennen war. Doch das Gefühl war bestechend. Der Innenausbau mit Holz, die Arbeiten am Beton und auch die Elektroinstallation hatten viel Energie gekostet. Doch trotzdem war es beeindruckend, wie ich mit mir bislang unbekannter Hartnäckigkeit dem Ziel näher kam. Die Motivation war ungebrochen. Meine Traumwerkstatt, sie nahm nun wirklich Form an.**

**D**er Planungs- und Ausbauphase folgte die nicht minder aufregende Ausstattung mit zuverlässiger, nützlicher Technik und kleinen Details. Sie sollten aus dem schlichten Arbeitsraum ein erfüllendes Spielzimmer machen. Schließlich wollte ich das schönste Hobby der Welt nicht einfach nur ausüben, sondern auch genießen. Für richtig Leben in der Bastelbude sorgen seit her viele Ideen, die ich in den folgenden zehn Punkten zusammengefasst habe.

**Erstens: Technik ist Freiheit.** Eins vorweg – meine Traumgarage sollte vor allem Autonomie schaffen. Ich wollte viele Prozesse, die man üblicherweise an Dienstleister ausla-



Früher ging's zum Strahl-Profi, jetzt kann Sven selbst die staubige Arbeit erledigen



Teure Markenware - gebraucht. Die Hebebühne von Nussbaum ist ein Fall gelungener Kostenersparnis

gert, zumindest im Ansatz selbst beherrschen. So fanden neben „Selbstverständlichkeiten“ wie einer gebrauchten Zweisäulen-Hebebühne, dem Schweißgerät und einer stabilen Werkbank eben auch manch spezielle Hilfsgeräte den Weg in die Scheune.

Von *Logiblast* aus Österreich gönnte mir eine wunderbare Strahlkabine, die dank spezieller Konstruktion eben nicht einen riesigen und damit lauten Kompressor benötigt, sondern sich mit einem kompakten Aggregat zufrieden gibt. Ich verließ mich dabei auf die Empfehlung der Fachleute und besorgte mir dazu den Verdichter *KW2050* von *Knapp-Wulff* (1,5 kW-Zweizylin-

der, 50 Liter, 8 bar). Man kann sich nun selbst bei Betrieb des Kompressors unterhalten, der stets ausreichend Druck für die Strahlkabine bereitstellt.

Großes Gerät wie ein Waschtisch, die Poliermaschine mit kräftigem Starkstrom-Motor, eine uralte Drehbank, die 20-Tonnen-Pressen oder der Standbohrer aus DDR-Beständen sind ebenso verlässliche Helfer. Ein alter Hochhubwagen hilft, schwere Lasten und sogar ganze Motorräder auf die Lagerebene zu hieven. So können die Bikes im Winter platzsparend eingelagert werden.

**Zweitens: räumliches Denken.** Skizzen auf Papier verleiteten mich anfänglich dazu, die dritte Dimen-

sion bei der Planung der Werkstatt außen vor zu lassen. Doch den Arbeitsplatz als Raum und nicht nur als Fläche zu begreifen, ist unabdingbar, um effizient zu arbeiten und Synergien zu schaffen. Mit der Idee der Zwischenebene verabschiedete ich mich von dieser Restriktion. Und so wurde auch die Werkbank gleichzeitig zu Lagerfläche, Raumtrenner, Werkzeugwand, Hifi-Anlage, Ladestation, Lager für Kleinmaterial und Parkplatz des Werkstattwagens: Er verschwindet bei Bedarf saugend unter der Arbeitsplatte und steht nicht im Weg.

Weil der Platz trotz 120 Quadratmetern wertvoll war, fertigte ich mir passende Schiebetüren für beide



Man kann sich das Kreuz nicht nur beim Schrauben, sondern auch beim Schleppen schweren Werkzeugs ruinieren. Daher ist hier alles auf Rollen – und verschwindet meist platzsparend



Ein Separée für Spezialarbeiten sorgt dafür, dass selten genutzte Großgeräte weder verstauben noch im Weg herumstehen



Kehrwoche? Nein danke! Stattdessen wird mit dem gebrauchten Kärcher gesaugt – und folgerichtig kaum Staub aufgewirbelt



Die guten alten Industrie-Hängelampen gibt es heute noch neu – und einen regen Gebrauchtmarkt



Rolltüren sparen Platz. Die Laufschienen sind selbstgebaut

Räume (Metallwerkstatt und Chemielager). Die schlanken Pforten passen zum Scheunenlook und stehen nie im Weg, zumal sie mit 120 Zentimetern Breite ordentlich Übermaß haben. Weiteres Sparpotenzial ergab sich beispielsweise beim Lager meines Metall-Rohmaterials, das genauso unter der Decke hängt wie die Luftschlauch-Trommel. Mit ihrem 20 Meter langem Schlauch erreicht sie jeden Winkel.

**Drittens: alles auf Rädern.** Zur räumlichen Flexibilität passt, dass die meisten Hilfsmittel rollfähig sind. Für Motorständer, Werkstattwagen oder Motorradbühne ist das selbstverständlich. Für ein Schweiß-

gerät oder den 200 Kilogramm schweren Standbohrer eher nicht. Sogar die Metall-Werkbank kann bei Bedarf mit dem Hubwagen in jede Ecke geschoben werden. Und auch die Sammlung meiner Maulschlüssel ist mobil, hängt sie doch an einem geölten Board aus Hartholz, das ich an verschiedenen Punkten der Werkstatt anbringen kann. Auch erwiesen sich klappbare Heberollen für den Möbeltransport als hilfreich, weil sie zugleich Mobilität und festen Stand garantieren.

**Viertens: alt statt neu.** Die Erkenntnis ist nicht überraschend, doch man kann sie nicht oft genug betonen: Gebrauchte Ware in guter

Qualität ist neuen Anschaffungen oft um Längen voraus. Das trifft auf gutes Werkzeug genauso zu wie auf Maschinen, die schon vor 70 Jahren rund liefen – uns es wohl auch in Zukunft tun. Die immerhin 21 Jahre alte *Nussbaum*-Hebebühne macht zum Beispiel immer noch alles richtig. Ein neuer China-Kracher wäre ähnlich günstig, doch so bekomme ich wenigstens ohne Probleme Ersatzteile. Ich schlich deshalb nicht nur einmal über Flohmärkte, durch Antik-Läden, besuchte Werkstatt-Auflösungen oder die üblichen Online-Portale, auf denen sich ganz erstaunliche Dinge fanden. Auch im Freundeskreis finden sich kleine



Holz statt Plastik: Wo immer möglich, wird bei den Lagerboxen auf Kunststoff verzichtet



Sicherungen, Sicherungen, Sicherungen: Kabel legen und Lampen anschließen kann fast jeder, aber ehe in der zentralen Verteilung durch Unwissenheit brenzlige Kurzschlüsse drohen, hat lieber der Profi Hand angelegt



Lager, Museum, Unterstellplatz für den Winter: Mittels Gabelstapler oder Hubwagen kommen die Zweiräder an ihren Platz im Lager

Schnäppchen oder ausgemustertes Handwerkszeug.

**Fünftens: kein Plastik.** Neben dem Umweltschutz hat dieser Anspruch den Vorteil, Material für die Ewigkeit zu nutzen und auch haptisch Freude daran zu haben. Kunststoff kann das in der Regel nicht. Ich habe mich daher beispielsweise von Plastikkisten zur Einlagerung von Ersatzteilen oder kleineren Werkzeugen verabschiedet. Als Alternative nutze ich stapelbare Holzboxen in verschiedenen Größen, die man im gut sortierten Baumarkt bekommt. Exemplarisch ist auch das neue Holzfenster zum Garten. Oder zur Beleuchtung der Räume Baulampen, deren Körper aus stabilem Glas und nicht aus PVC bestehen. Natürlich lässt sich dieses Muster nicht überall durchziehen. Im Detail bringt es aber viel Chemie-Ersparnis.

**Sechstens: Saugen statt Fegen.** Schmutz ist in Werkstätten ein lei-

diges Thema. Er nervt nicht nur, sondern kann eben auch schädlich sein – für Mensch und Technik. Man kann den Schmutz zwar einfach wegfeegen, wirbelt damit aber immer wieder Staub auf. Meine Lösung: ich sauge! Das sieht in der Werkstatt vielleicht ungewohnt aus, ist aber wesentlich effizienter. Der Dreck verschwindet wirklich, statt nur woanders zu landen. Anstelle eines neuen Industrie-Staubsaugers mit

*„Die Gesamtkosten addieren sich auf rund 170 Euro pro Quadratmeter. Mehr als ursprünglich geplant – und dennoch ein guter Wert.“*

Sven Wedemeyer

Feuerlöscher müssen regelmäßig gewartet werden, um einsatzsicher zu sein. Stattdessen liegen mehrere Feuerlöschsprays und eine Löschdecke bereit. Zudem ist ein Feuermelder installiert



vierstelligem Preisschild ergatterte ich ein gebrauchtes Kärcher-Produkt für 90 Euro. Das Kraftpaket saugt auch Flüssigkeiten auf und filtert sogar die Luft meiner Strahlkabine, was für deutlich bessere Sicht sorgt. Ein Sonderangebot mit großem Mehrwert.

**Siebtens: Brand- und Arbeitsschutz.** Auch wenn in der Hobby-Werkstatt keine Berufsgenossenschaft regiert, sind Arbeitsschutz und Vorsorge für den Brandfall – gerade in einer Holzscheune – wichtig. Statt wartungsintensiver und teurer Feuerlöscher stehen bei mir mehrere Feuerlöschsprays bereit. Eine Löschdecke im Erdgeschoss und Feuermelder in allen Bereichen geben mir die nötige Sicherheit. Selbstverständlich ist Schutz für Augen, Ohren und die Atemwege immer griffbereit. Und effiziente LED-Beleuchtung in angenehmem Warmweiß ein Muss.

## ➤ GEBRAUCHT KAUFEN – GEWUSST WO

### Werkzeugkauf ist Vertrauenssache...

...und daher ist es ratsam, nicht einfach online nach Fotos teure Gesamtpakete quasi blind zu kaufen. Das gilt für Hammer, Zange, Schraubenschlüssel – und im Grunde auch für Elektrogeräte. Allerdings gibt es diese genau wie Werkstatteinrichtungen und Baumaterialien auch bei Profi-Händlern, die auf Firmenaufösungen spezialisiert sind. Vorrangig für gewerbliche Kunden ausgelegt sind Seiten wie [www.maschinensucher.de](http://www.maschinensucher.de) oder [www.trademachines.de](http://www.trademachines.de), die aber auch privaten Schrauberhöhlen-Planern Interessantes bieten. Anzeigenportale wie eBay oder Hood bieten ebenfalls eine reichhaltige Auswahl – genauso wie natürlich der Anzeigenteil in OLDTIMER MARKT und OLDTIMER PRAXIS. Je geringer der Preis eines neuen Geräts ist, desto kühler sollte man rechnen: Lohnt sich für den 2,5-Tonnen-Wagenheber wirklich die Abholung in 400 Kilometer Entfernung – oder rechnet man die gesparten Benzinkosten lieber auf den Preis drauf und kauft gleich einen neuen? Und Obacht bei Auktionen: Manche Geräte erzielen irrational hohe Gebrauchtpreise. Besser vorher informieren, was eine Neuanschaffung kosten würde...

Die Werkstatt wirkt durchaus wie ein Museum. Warum dann nicht auch ein wenig Kunst an die Wände hängen? Erlaubt ist ja ohnehin, was gefällt – und erst recht, was den Wohlfühlfaktor erhöht!



**Achtens: Entspannung zulassen.**

Ohne meine Chill-Ecke mit ihrem kleinen Kühlschrank, W-LAN, der alten Couch, dem obligatorischen Perser und guter Lektüre wäre meine Werkstatt keine Traumwerkstatt. Denn Entspannen – gern auch mit Freunden – ist ein grundsätzlicher Teil des Hobbies. Und man sollte die Wirkung dieses gemütlich beleuchteten Bereichs nicht unterschätzen. Mittlerweile lässt sich sogar meine Freundin öfter in der Scheune blicken und findet in der meditativen Ecke ihre Ruhe.

**Neuntens: künstlerisch wertvoll.**

Wer Motorräder im Lager des Obergeschosses wie im Museum drapiert, der hängt auch Kunst an die Werkstattwand. Natürlich gibt es dafür keine Regel, denn erlaubt ist

was gefällt. Doch ohne Frage hilft der Charme von Bildern, alten Fotos oder Urkunden, sich in der Werkstatt zu Hause zu fühlen. Meine persönlichen Highlights: Opas Dreimaster auf Papier sowie ein Kunstdruck vom Lotus 49, den Cosworth-Gründer Keith Duckworth und Dick Scammel, einst Mechaniker von Jim Clark, signierten.

**Zehntens: Kosten im Blick haben.**

Das vielleicht schmerzvollste Kapitel kommt zum Schluss. Denn dass der ganze Spaß neben Zeit auch Geld kostet, ist klar. Wer sein Hobby aber intensiv pflegt und mit dem Selberschrauben anderswo Geld spart, der wird eine Werkstatt fürs Leben als lohnende Investition betrachten.

Natürlich hatte ich mir zunächst ein Budget gesetzt. Gut 10.000 Euro

*„Alles was geht, ist auf Rädern. Und das Hartholz-Board für die Schraubenschlüssel kann zumindest an verschiedenen Orten in der Werkstatt aufgehängt werden.“*

Sven Wedemeyer

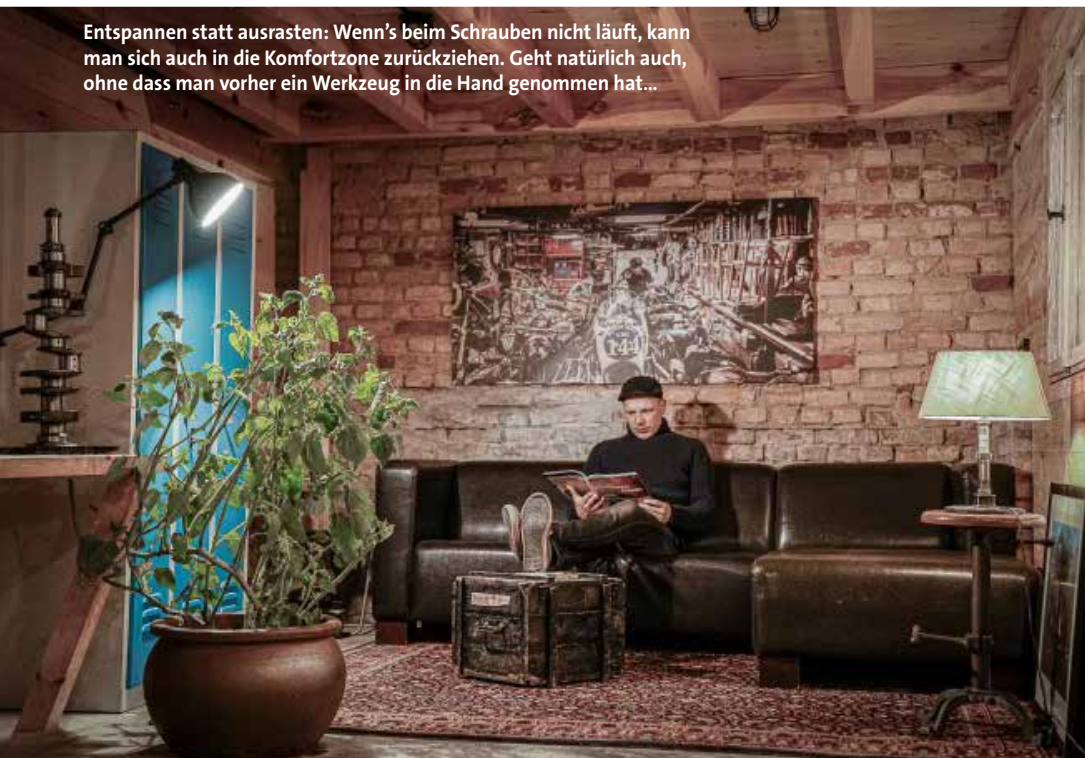
waren mein Ziel. Am Ende habe ich es heftig gerissen. Unterm Strich steht jetzt die doppelte Summe in der pedantisch geführten Excel-Liste. Woran es liegt? An Fehleinschätzungen meinerseits, aber auch daran, dass ich mich hier und da für bessere Qualität oder konsequentere Lösungen entschied. LED-Panels vom Markenhersteller statt Billig-Funzeln, eine neue Motorradbühne statt einer Gebrauchten – und dergleichen.

Kostentreiber waren vor allem der Holzausbau, die Elektrik, mein Maschinenpark und – nicht zu unterschätzen – Kleinkram aus Baumarkt und Fachhandel. Den schwerwiegenden Kostenpunkt Heizung ersparte ich mir zunächst und begnügte mich mit einem Fünf-Kilowatt-Starkstrom-Gebläse, das zumindest die kleinen Räume im Nu aufwärmt.

Eins darf man auch nicht vergessen: Gut ein Viertel aller Kosten für mein Werkstatt-Projekt flossen in wertstabile Gegenstände, die man im Fall der Fälle wieder zu Geld machen kann. Historische Bakelit-Lichtschalter oder die Drehbank aus den sechziger Jahren zum Beispiel. Das stimmt milde. Zumal sich alle Kosten auf die Fläche gerechnet auf rund 170 Euro pro Quadratmeter addieren – das ist dann doch wieder ein guter Wert. Denn selbst günstige Wohnungen baut man heute nicht unter dem Zehnfachen dieses Preises. Die gewonnenen Schraubermöglichkeiten und all meine gesammelten Erfahrungen – sie sind sowieso unbezahlbar!

Text und Fotos: Sven Wedemeyer

Entspannen statt ausrasten: Wenn's beim Schrauben nicht läuft, kann man sich auch in die Komfortzone zurückziehen. Geht natürlich auch, ohne dass man vorher ein Werkzeug in die Hand genommen hat...



120 Quadratmeter – ohne Platz zu verschenken. Nur, wo es unbedingt nötig war, wurde auf Zwischenebenen verzichtet



Schrauber, hört die Signale: Gerade Kleinigkeiten sind es, die die Werkstatt erst zur Wohlfühloase machen

